

Kleinasien ausgeübt haben. Der Verf. konnte an der Hand eingehender Untersuchungen feststellen, daß das früheste Auftreten indogermanischer Stämme auf griechischem Boden im Zusammenhang mit Kulturerscheinungen erfolgt, welche auf die schnurkeramischen Kernländer in Mitteldeutschland hinweisen. „Damit wird klar, warum die steinzeitliche Kunst dieser Gebiete der Kunst des geometrischen Griechenlands so ungemein nah verwandt erscheint. Aus dem straffen Bau ihrer Formen, aus dem richtenden und ordnenden System ihrer knappen lineargeometrischen Verzierungsweise spricht wirklich der gleiche Geist und die gleiche Art.“ Am Ende der jüngeren Steinzeit fanden eben von Mitteleuropa ausgehend große Völkerverschiebungen statt, die, vor allem nach dem Südosten, wo schon die Bronzezeit begonnen hatte, durchbrechend, eine Indogermanisierung der Mittelmeerländer zur Folge hatte.

Gautier, E. F. Geiserich, König der Wandalen. Die Zerstörung einer Legende. Herausgegeben und eingeleitet von Jörg Lechler. 8°, 365 Seiten mit vielen Abbildungen und Tafeln. Societätsverlag Frankfurt a. Main 1937.

Unserer deutschen Wissenschaft wird von gewissen Kreisen im Ausland immer wieder der Vorwurf gemacht, sie sei chauvinistisch eingestellt und übertreibe die Kulturhöhe der Germanen. Da ist es nun von besonderem Werte, daß einmal ein Franzose sich zu dieser Frage geäußert hat. Gautier, Prof. an der Universität in Algier, hat auf Grund seiner eingehenden Studien in Nordafrika eine genaue Biographie des Wandalenkönigs Geiserich geschaffen und diesen Helden in den Rahmen des untergehenden römischen Reiches gestellt. Mit der törichtesten Ansicht, als ob Geiserich der Zerstörer Roms gewesen sei und sein Volk sich durch Grausamkeit und Vernichtungswut ausgezeichnet habe, wird hier auf Grund gründlichster geschichtlicher Studien endlich einmal ausgeräumt. Der deutschen Übersetzung hat J. Lechler eine Einleitung über die Heimat der Wandalen und ihre Schicksale bis zur großen Wanderung vorausgeschickt und damit den Anschluß Geiserichs an seine Urheimat geschaffen. Das Buch, stark auf den militärischen Geist der damaligen Zeit und die Bolschewisierung der römischen Armee eingehend, ist glänzend geschrieben und verdient weiteste Verbreitung.

Glafer, Rudolf. Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte, Band 3. 8°, 161 Seiten mit 1 Bildnis, 1 Abbildung im Text, 16 teils mehrfarbigen Tafeln und 3 Karten. Curt Ratzsch Verlag, Leipzig 1937.

Eine besondere Eigentümlichkeit Mittelschlesiens ist die farbenfreudig bemalte Keramik aus den Urnensfeldern der Zeit von 850—650 v. d. Z. In jener Zeit erhält Schlesien die Anregungen zu diesem Kunstgewerbe wahrscheinlich aus Niederösterreich und Westungarn, bildet aber durch eigene Kraft einen neuen osthallstädtischen Kulturkreis und läßt dann diese seine neue Kultur, die wir als ostdeutschen

Kreis ansprechen dürfen, bis nach Böhmen und Ostbayern, ja sogar bis in die Harzgegend ausstrahlen. Der leider schon vor der Drucklegung verstorbene Verfasser hat sich mit der Zusammenstellung des Fundmaterials und ihrer Auswertung in den vorliegenden knappen Darstellungen ein großes Verdienst erworben.

Heinrich, Ernst. Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk, mit einem Beitrag von Hilzheimer. Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka, Band 1. 4^o, 54 Seiten, 38 Tafeln. Deutsche Forschungsgemeinschaft Berlin 1936; Kommissionsverlag von Otto Harrassowitz, Leipzig.

Die Ergebnisse der großzügigen Ausgrabungen der deutschen Forschungsgemeinschaft bei Uruk-Warka im Euphratgebiet sind durch sechs vorläufige Berichte der Allgemeinheit schon vorgelegt worden und zeigen die überaus große Bedeutung jener frühen Kulturen für die gesamte Menschheitsgeschichte. — Der vorliegende Band beschäftigt sich nur mit einem Sammelfund, der in einem Gebäude der jüngsten Schicht III zum Vorschein kam. Diese weist gegenüber den älteren Schichten große Wandlungen sowohl im Bauwesen wie auch in einem ganz neuen Raumgefühl der Plastik auf. Dabei zeigt sich, daß den Einwohnern des Zweistromlandes schon in jener frühen Zeit die ganze alte Welt in ihren Gesichtskreis gerückt gewesen sein muß, denn Zusammenhänge zwischen Elam und Ägypten ließen sich einwandfrei nachweisen. Von besonderer Bedeutung unter den Tempelfunden sind die kultischen Szenen, bei denen die Gottheit in Form eines Symbols erscheint, der König sich aber durch Größe, Haltung und Kleidung ganz wesentlich aus seinen Untertanen heraushebt. Diesen ersten Nachweis eines schönen Zusammenklanges von Baukunst und bildender Kunst schildert der Verf. mit den Worten: „So Vieles uns auch trotz des Sammelfundes noch verschwommen und unverständlich bleibt, wir dürfen doch dem gütigen Schicksal dankbar sein, das uns an die archaischen Tempelschichten Uruks führte und uns ihre Schätze in die Hand gab.“

Hermes, Gertrud. Der Zug des gezähmten Pferdes durch Europa. Sonderdruck aus „Anthropos“ Band XXXII. 1937. Verlag der Zeitschrift Anthropos St. Gabriel-Mödling bei Wien.

Das Aufkommen der Pferdezucht in Europa ist ein außerordentlich wichtiges kulturelles Ereignis, und so ist eine Untersuchung über diese Frage an sich sehr zu begrüßen. Allerdings sollte sie aber nicht nur von der Arbeitshypothese angefaßt werden, nach der eine große Völkerbewegung seit dem 13. Jahrhundert vor der Zeitenwende vom Süden und Osten des Ostalpengebietes ausgehend, allmählich große Teile Europas durchdrungen haben soll. Die Verfasserin glaubt, daß Europa erst in der späteren Bronzezeit durch die aus dem Osten kommenden Indogermanen besetzt worden sei. Unter diesem Gesichtspunkt untersucht sie auch die für die Pferdezüchtung so wichtige Trense